

„BEWEGT“, Eröffnung Stadtmuseum Pforzheim, 4. Juli 2021

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als die Sektion Bildende Kunst des Pforzheimer Kulturrats im Frühjahr 2020 zusammentraf, um über das Thema der kommenden, 13.Ortszeit abzustimmen, konnte noch keiner der Anwesenden ahnen, wie treffend der Titel „BEWEGT“ die bevorstehenden anderthalb Jahre bis zur ersten Eröffnung der Ausstellung hier im Stadtmuseum Pforzheim beschreiben würde.

Es waren bewegte Zeiten mit Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung und einem neuartigen Virus.

Für viele von uns war das vergangene Jahr geprägt von Sorgen und Verunsicherung, Ungewissheit, Isoliertheit und teils existentiellen Ängsten.

Monate, die auch an den Künstlerinnen und Künstlern der Region Nordschwarzwald nicht spurlos vorbeigegangen sind. Seit langem geplante Ausstellungsprojekte mussten abgesagt oder verschoben werden.

Künstlerisches Arbeiten fand nur noch in einer Art Vakuum und in völliger Isolation statt, ohne den so wichtigen Austausch mit der Außenwelt.

Die Pandemie hat die Kunstschaffenden „BEWEGT“.

Doch nicht nur im negativen Sinn.

Der verordnete Lockdown bot eine Chance innezuhalten, zu reflektieren, Dinge zu hinterfragen und neu zu bewerten, und in vielerlei Hinsicht auch neue, kreative Wege einzuschlagen.

„BEWEGT“ – der Ausstellungstitel der 13. Ortszeit hat die Künstlerinnen und Künstler der Region dazu aufgefordert, sich mit diesem zentralen Thema der Kunst auseinanderzusetzen.

Zu allen Zeiten gab es künstlerische Bestrebungen, mithilfe unterschiedlichster Gestaltungsmittel die tatsächliche Starre des Motivs zu überwinden, und sowohl in der zwei- als auch der dreidimensionalen Kunst eine Illusion von Bewegung zu erschaffen.

Materialität, Farbe, Licht und Komposition erzeugen hierbei ebenso Lebendigkeit wie dramatische Gesten, flirrende Pinselstriche oder optische Illusionen. Die Vielschichtigkeit des Themas zeigt sich in der zeitgenössischen Kunst nicht selten als ein aktiver Prozess unter Einbeziehung des Betrachters, wobei die künstlerischen Werke häufig um eine psychologische Dimension erweitert werden.

Um in der Kunst den Eindruck von Aktivität und Handlung zu erwecken, bedienen sich Künstlerinnen und Künstler des Prinzips der visuellen Bewegung. Der einfachste Weg, Bewegung in einem Kunstwerk darzustellen, ist das Festhalten der Momentaufnahme eines Bewegungsablaufs. Dies setzt eine genaue Beobachtung des jeweiligen Bildmotivs voraus, das durch die Bewegung seine Verortung im Raum, sein Verhältnis zu anderen Objekten, oder auch sein eigenes Erscheinungsbild verändert.

Anhand der Bergsteiger in Johannes Langs Radierung „**Por el Chimborazo**“ oder dem „**Getriebenen Vinzent**“ in Klaus Kuglers Ölgemälde wird dies ebenso offensichtlich wie bei Martina Hehls Skulptur der „**Fallenden**“.

Das zum nächsten beschwerlichen Schritt angehobene Bein der Alpinisten und der forsch ausschreitende Gang des Bußpredigers umschreiben ebenso die Sequenz eines Bewegungsablaufs, wie die aus großer Höhe herabstürzenden menschlichen Figuren.

Bei der Darstellung dieser sogenannten impliziten Bewegungen erweitert der Betrachter im Geiste die Handlung um das, was mit allergrößter Wahrscheinlichkeit im nächsten Moment passieren wird.

Diese Art der Darstellungsform ist jedoch nicht nur auf die menschliche Figur beschränkt, sondern lässt sich auf jedes beliebige Motiv in der Kunst anwenden. So zeigt Michael Kriese in seinem „**Bucht**“ betitelten Siebdruck die bewegten Wellen des Meeres, die sich am felsigen Strand in einem Nebel aus Gischt brechen.

Ulrike Wicke wendet sich in ihrer Fotografie „**Buchentanz**“ einer anderen klassischen Form von Bewegung zu – dem Tanz. Einer Balletttänzerin gleich schwebt die von einem schweren Theatervorhang hinterfangene fragile Buche durch den Raum.

Bei einigen anderen Arbeiten wird der Ausstellungstitel BEWEGT mit Mobilität gleichgesetzt.

Während das zentrale Thema der künstlerischen Auseinandersetzung in Samantha Augensteins Acrylgemälde „**Abfahrt**“ über den Bildtitel transportiert wird, zeigt Anna Eickhoffs Stickbild der „**Zugreisenden**“, für welches sie einen Anerkennungspreis erhält, intime Porträts der in sich versunkenen Pendler. Der Mensch als Reisender ist in Eckart Bauschs „**Flugobjekt**“ aus rotem Sandstein und auch in Tamara Gross „**Auf hoher See**“ betitelten Acrylbild nur indirekt anwesend. Sowohl das archaisch anmutende Fluggerät, als auch das in einem heftigen Sturm gefangene Segelschiff werden nicht nur von Menschen konstruiert, sondern auch von diesen fortbewegt.

Der Eindruck von Bewegung kann in der Kunst auch mithilfe eines visuellen Rhythmus erzeugt werden. Dieser Rhythmus entsteht durch die Wiederholung immer wiederkehrender Motive, Formen, Farben oder unterschiedlicher visueller Komponenten.

So verleiht Sylvia Witzemann ihrem „**Motions**“ betitelten Brickprint im Stempeldruckverfahren eine immense Dynamik, indem sie die verwendeten Spielsteine einem bestimmten Rhythmus folgend auf den Bildgrund druckt.

Ein solch visueller Rhythmus kann auch durch die Repetition des einfachsten bildnerischen Mittels, der Linie, erzeugt werden.

Anja Klafkis Serie von Radierungen mit dem Titel „**LandEscape**“ ist hier ebenso exemplarisch zu nennen wie Ulrich Seibts „**material-form mitte_05**“ betitelte Arbeit. Mithilfe parallel angelegter, dynamischer Schraffuren versetzt die Ortszeit-Preisträgerin ihre Landschaftsräume in Schwingung, wohingegen Ulrich Seibt seine gezeichneten und übereinander montierten statischen Linienstrukturen durch aufgenähte Lineaturen ergänzt, welche den visuellen Rhythmus aufgreifen und weiterführen.

Dieter Huthmachers Federzeichnung mit dem Titel „**Trauerweide**“ bezieht ihre Lebendigkeit und Bewegtheit aus der grafischen Verdichtung der Tuschelinien, mit welchen der Künstler die Baumkrone der mächtigen Weide umschreibt. Auch Sibylle Burrers „**Wie 2020-4**“ betitelte Arbeit strahlt durch einen Wirbel aus farbigen Linien, in dessen Zentrum sich nur vage angedeutete menschliche Figuren befinden, eine unbändige Dynamik aus.

Neben der Verwendung von Liniaturen vermag es auch ein rascher Pinselstrich, den Ausdruck von Bewegung auf den Bildgrund festzuhalten.

Monika Ziemers „**bewegt**“ betitelte, monochrome Arbeit zeigt ebenso wie Jürgen Vallens Blatt mit dem Titel „**Ein Bild aus zwei Zeichnungen**“, dass nur wenige reduzierte Pinselstriche und in einem freien Duktus geschaffene Formen nötig sind, um eine außerordentliche dynamische Wirkung im Bild zu erzeugen.

Verdichten sich die spontan und schnell aufgebrachten Pinselstriche wie bei Boris Dworschaks Blatt „**Bangemachen gilt nicht**“ oder Tim Herrmanns großformatiger Arbeit „**Untitled I**“, so entsteht ein geradezu dramatischer Ausdruck von Bewegung im Bild.

Durch eine ausgewogene Bewegtheit zeichnet sich hingegen Barbara Ihmes Blatt „**Lächelnd und leise**“ aus, in welchem die Künstlerin mithilfe eines schwungvollen Farbauftrags und Mantra ähnlichen Bleistiftlinien die Bildoberfläche in Schwingung versetzt.

Wird die Farbe hingegen wie bei Christine Hubers Darstellung von „**Fiete**“ kontrastreich in einem Wechsel aus hellen und dunklen Tönen eingesetzt, so schafft dies ebenfalls den Eindruck von Bewegtheit im Bild.

In seinem Portrait des „**Sportlers**“ geht Andre Beutler noch einen Schritt weiter. Indem er die verwendete Ölfarbe äußerst pastos und mit kurzen, spontanem Duktus aufträgt, verleiht er dem Gemälde eine ganz besondere Lebendigkeit.

Dass die Art und Weise der Oberflächengestaltung und Materialität eines Werkes gerade auch im Bereich der Skulptur einen Eindruck von Bewegtheit vermitteln kann, zeigt Peter Jacobi exemplarisch mit seiner „**Organischen Säule**“. Der Wechsel von konvexen und konkaven Strukturen verleiht der Eisengussplastik eine haptische Qualität und Lebendigkeit.

Erweitert man den Bewegungsbegriff der hier präsentierten Ortszeit - Kunstwerke über das „Wie“ der künstlerischen Gestaltung hinaus, so wird deutlich, dass das Thema ein weitaus größeres Spektrum umfasst, als das Vermitteln des Eindrucks von Aktivität und Handlung unter Verwendung unterschiedlicher bildnerischer Mittel.

So macht Birgit Rühle mit ihrer Arbeit „**Grenzverkehr**“ die Auswirkungen eines tatsächlichen Bewegungsprozesses sichtbar. Über mehrere Monate hinweg lag das Leintuch, aus welchem die Künstlerin eine Fahne gestaltet hat, in einem Bachlauf, so dass die Bewegungsenergie des Wassers auf dem Stoff seine Spuren hinterlassen hat.

Bewegte Kunstwerke können auch entstehen, wenn sich der oder die Kunstschaffende selbst in Bewegung versetzt, um diese dann auf das künstlerische Werk zu übertragen.

In seiner Fotografie „**Im Vorübersehen**“ hält Harald Koch mithilfe einer langen Verschlusszeit die Bewegungsunschärfen der an ihm vorüberziehenden Welt fest, und macht somit die eigene Mobilität sichtbar.

Auch Hildegard Elma versetzt sich beim Malen ihres großformatigen Aquarells „**Ohne Titel**“ in Bewegung. Jeder Pinselstrich ist bewusst und sicher ausgeführt, jede Bewegung folgt präzise einem bestimmten Rhythmus, dessen

Beherrschung viel Übung und Ausdauer verlangt, um sich dann auf dem Blatt zu manifestieren.

Eine gänzlich andere Auseinandersetzung mit dem Ortszeitthema lässt sich in den Werken einer Reihe von Kunstschaffenden ablesen, die sich künstlerisch mit dem Dualismus zwischen BEWEGT und UNBEWEGT auseinandersetzen.

Durch die Gegenüberstellung von geometrisch-strengen Architekturelementen und organisch-bewegter Natur schaffen Leonard Staigle mit seinem „**Blick in fremde Gärten**“ und Albrecht A. Bopp mit „**Ursel's Aussicht**“ ein motivisches Spannungsfeld der ganz besonderen Art.

Steffen Schrägle spielt in seiner „**Wachstum**“ betitelten Fotografie mit dem Gegensatz von aufstrebender Bewegung des in den Himmel wachsenden Brückenpfeilers und der ihn umgebenden lebendigen Natur, in der er wie ein Fremdkörper wirkt.

Und auch Svenja Kissmer & Andreas Dannemann stellen in der „**träumen**“ betitelten Fotoserie die meditative Stille der am Boden Sitzenden der lauten und hektischen Straßenszene mit vorbeieilenden Menschen gegenüber.

Spannenden Kontrasten spürt auch die Ortszeit-Preisträgerin Nastassia Atrakhovich in ihrer atmosphärisch dichten **Fotoserie** nach. Die Künstlerin setzt sich hier mit dem Spiel zwischen den aus der Stille des Nebels erscheinenden Menschen und Hafengebäude und den im Dunst verborgenen Bewegungsabläufen auseinander.

Bewegung im übertragenen Sinne kann in der Kunst auch durch die bewusste Einbeziehung des Rezipienten erzeugt werden.

Einem Navigator gleich leitet Harald Kröner den Blick des Betrachters über die Anordnung seiner „**Karte und Gebiet**“ betitelten Arbeiten, die durch die Variation nur einer einzigen Ursprungsform entstanden sind. Hierbei steht es dem Betrachter frei, auf welchem Weg er dem Transformationsprozess durch die Anordnung der Arbeiten folgt.

Zu einem „**Spaziergang durch den Schwarzwald**“ lädt hingegen Ilona Trimbacher ein. 16 unterschiedliche und frei komponierbare Zeichnungen von Kuckucksuhren und traditionellen Schwarzwälder Symbolen laden den Betrachter dazu ein, aktiv zu werden, und sich seine individuelle Welt selbst zu erschaffen.

Eine Art Code aus Einzelbildern, die es durch den Betrachter zu entschlüsseln gilt, schaffen Ute Morof in ihrem „**9er Code_ Woher – Wohin?**“ und Thomas Sterzer mit seiner „**Allein ist ALLES und EINS gleichzeitig**“ betitelten Arbeiten. Während das Auge des Betrachters in Ute Morofs 9er Code hin- und herspringt, um den darin verborgenen Rhythmus zu erfassen, steht in Thomas Sterzers Arbeit das Entschlüsseln der Beziehungen zwischen den in einer 12er Gruppe angeordneten Einzelbildern im Vordergrund.

Mithilfe von Illusion schafft Annette Czopf in ihrem ungegenständlichen, „**rund**“ betitelten Gemälde eine kompositorische Art von Bewegung. Hierbei nutzt sie die natürlichen Bemühungen des Gehirns, komplexe visuelle Informationen zu organisieren. Durch eine Überlastung des Sehvermögens erzeugt die Künstlerin so ein sensorisches Erlebnis von Bewegung in einem Standbild.

Neben der Darstellung von thematischen oder motivischen Bewegungsabläufen und Arbeiten, die sich durch eine stilistische Dynamik auszeichnen, zeigt die Ortszeit eine Reihe von Werken, in welchen die Künstlerinnen und Künstler die psychologische Komponente des Ausstellungstitels BEWEGT ausloten.

Die Ortszeit Preisträgerin Susanne Michel setzt sich in ihrer „**Bei den Eltern**“ betitelten Serie von Graphit-Zeichnungen mit dem Altern auseinander. Ihre Motive bewegen in vielerlei Hinsicht. Den Rollator, der Halt und eine sichere Fortbewegung im Alter ermöglicht, kennen viele von uns aus dem familiären Umfeld von Eltern oder Großeltern. Und insgeheim fragen wir uns, was das Alter für uns selbst bereit halten mag...

Die Tatsache, dass wir in bewegten Zeiten leben, und Konflikte und Übergriffe heute auf verschiedensten Ebenen an der Tagesordnung stehen, greifen sowohl Karin Hirschle in ihrem Gemälde „**Einmischung**“, als auch Barbara Wieland mit ihrem Objektkasten „**Kampf der Kalebassen**“ auf. Auf stilistisch ganz unterschiedliche Weise gelingt es den beiden Künstlerinnen, beim Betrachter eine emotionale Betroffenheit auszulösen.

Sonja Keppler hingegen bietet mit ihrem „**Widerstandshelm**“, den sie kunstvoll aus elektrischen Widerständen und Kondensatoren gestaltet hat, ein futuristisch anmutendes Objekt, das Schutz vor den Stürmen unserer Zeit gewähren soll.

Alle hier in der 13. Ortszeit präsentierten Arbeiten zeigen, dass der Ausstellungstitel BEWEGT auf vielschichtige und äußerst abwechslungsreiche Art und Weise interpretiert werden kann.

Darum möchte ich Sie nun dazu einladen, sich von der Kunst der 13. Ortszeit bewegen zu lassen!

Herzlichen Dank!